Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 25.	18. Juni 1922.	28. Jahrgang.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26. — Selbstkostenpreis pro Nummer 30 Mk. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26; für Deutschland: Richard Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an die Schriftleitung Lodz, Nawrot 26, zu richten.

Die Stimme Gottes.

„In einer Weise redet Gott und aber in einer andern, nur achtet man's nicht.
(Hiob 33, 14.)

Ein herzliches Verlangen geht durch die Reihen der treuen, geistlich gesinnten Gotteskinder. Es ist das Verlangen, den Rat und Willen Gottes zu ergründen in allerlei Fragen des bürgerlichen Lebens. Wie kann ich die Stimme Gottes vernehmen? Wie kann ich wissen, ob es der Wille Gottes ist, daß ich z. B. dort hin gehen soll und dies oder jenes tun soll? Es gibt so viel Fragen im Leben eines Gotteskindes, auf die es keine Antwort aus der Bibel entnehmen kann, und doch so herzlich gern wissen möchte, was zu tun sei, damit es gut und nach dem Willen Gottes wäre. Z. B. die Fragen: „Soll ich diese Reise unternehmen?" „Welche Stellung soll ich diesem Menschen gegenüber einnehmen?" „Was soll ich dieser Person raten?" oder sonst viele andre Fragen.

Man sagte, es sei Gottversuchen, wenn wir mit solchen kleinlichen Dingen vor Gott kommen und Ihn um Rat fragen. In großen Dingen ziemt es sich, Gott zu fragen, aber nie in solchen Kleinigkeiten. Ist das aber richtig? O, diese Seelen, die so sagen, haben Ihren mächtigen Gott noch nicht recht erkannt. Der mächtige Gott, der die Sonne, die Erde, die Sterne, ja das ganze Weltall schuf und es regiert, derselbe Gott schuf auch in einem einzigen Wassertropfen hunderte von Lebewesen und weiß genau die Bewegung eines jeden von ihnen. Er regiert sie bis ins Kleinste hinein, genau so, wie auch das große Weltall. Der Gott, in dessen Hand das Schicksal der Nationen liegt, weiß auch genau, wie viel Haare jedes einzelne Gotteskind auf dem Haupte hat. Matth. 10, 30. Sollte solch ein unendlich großer und gleichzeitig solch ein unendlich kleiner Gott, wie es unser Gott Jehova ist, uns, seinen Kindern, nur im Großen mit Rat und Beistand zur Seite stehen, nicht auch im Allerkleinsten? Ja, das tut er. Wir dürfen mit der allerkleinsten Angelegenheit zu Gott treten und ihn über alles befragen. Ein liebender Vater freut sich über sein Kind, welches ihm auch im Kleinsten volles Vertrauen schenkt. Wir können mit unsern Fragen niemals „Gottes Zeit in Anspruch nehmen", oder ihn „mit Kleinigkeiten belästigen", darüber ist er hoch erhaben. Eine Bedingung aber lesen wir im Worte Gottes, die wir erfüllen müssen, wenn wir zu Ihm kommen, um Antwort zu erhalten. Die Bedingung ist folgende: „Reiß weg allerlei Last und brich dem Hungrigen dein Brot." Das heißt mit andern Worten: „Reiß mit aller Sünde und folge Jesu nach." „Dann wirst du rufen, so wird dir der Herr antworten; wenn du wirst schreien, wird Er sagen: Siehe, hier bin ich." Jes. 58, 7—9.

Wie redete aber Gott zu Menschen? Um-

auf diese Frage antworten zu können, seien hierselbst einige Bibelstellen angegeben. Der Herr sprach: „Höret meine Worte: Ist unter euch jemand ein Prophet des Herrn, so will ich mich kundmachen in einem Gesicht oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht so mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm und er siehet den Herrn in seiner Gestalt nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse." 4. Mos. 12, 6—8. „Und Saul ratschlagte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durchs Licht, noch durch Propheten." 1. Sam. 28, 6. „Paulus aber zog nach Jerusalem infolge einer Offenbarung." Gal. 2, 1—2. Und er sagte: „Der heilige Geist bezeugt mir, daß Bande und Trübsale warten mein daselbst." Apg. 20, 23. Zu Petrus aber geschah eine Stimme: „Stehe auf, Petrus." Apg. 10. 13—15. Fassen wir nun diese Stellen zusammen und blicken auf unser Leben, so merken wir, daß Gott auf mannigfaltige Weise zu den Menschenkindern redete und noch redet, und zwar durch:

1. Gesichte, 2. Träume, 3. Offenbarungen, 4. Gleichnisse, 5. Licht und Recht, 6. Stimmen, 7. Propheten, 8. Geschwister, 9. Verstand, 10. Gottes Wort, 11. Heiligen Geist, 12. Garnicht.

Wir wollen kurz jede Art betrachten und uns fragen, ob Gott nicht auch schon zu uns auf eine Art geredet hat.

„Wenn ich rufe zu Dir, Herr, mein Hort, so schweige mir nicht, auf daß nicht, wo Du schweigst, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren."

Psalm 28, 1.

Ein Schrei ist der natürliche Ausdruck der Angst, und die geeignetste Art, unsre Empfindungen zu äußern, wenn uns alle andren Mittel, uns verständlich zu machen, fehlschlagen; aber solch ein Ausruf muß ganz allein an den Herrn gerichtet sein, denn der Ruf zu den Menschen verhallt umsonst und ungehört. Wenn wir der Bereitwilligkeit eingedenk sind, mit welcher der Herr auf unser Flehen hört, so haben wir den allerbesten Grund, unser Anliegen unmittelbar vor den Gott unsres Heils zu bringen. Es wäre vergeblich, wenn wir am Tage des Gerichts wollten die Felsen anrufen, aber unser Fels höret auf unser Schreien.

„Schweige mir nicht!" Wer nur ein Lippendiener ist, begnügt sich mit seinem Beten und wartet auf keine Erhörung; aber ein echter Beter kann das nicht; er begnügt sich nicht damit, daß das Gebet an und für sich im stande ist, das Gemüt zu beruhigen und den eigenen Willen zur Geduld und zum Gehorsam zu führen; er muß mehr empfangen, er will wirkliche Erhörung vom Himmel erlangen, sonst hat er keine Ruhe; und nach dieser Erhörung sehnt er sich bald, und wenn Gott ein wenig schweigt, so ängstigt er sich. Gottes Stimme ist oft so furchtbar, daß die Wüste darob erzittert; aber nicht minder schmerzlich ist sein Schweigen einem dringenden Beter. Wenn Gott sein Ohr zu verschließen scheint, dürfen wir darum unsren Mund nicht auch zutun, sondern wir müssen nur um so ernstlicher rufen; denn wenn unsre Stimme vor Angst und Schmerz heiser wird, verweigert Er uns seine Erhörung nicht lange. In was für eine schreckliche Lage kämen wir, wenn der Herr auf all unser Bitten ewig stumm bleibe? „Auf daß nicht, wo Du schweigest, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren." Des Gottes beraubt, der Gebete erhört, wären wir in einem erbarmungswürdigeren Zustand, als wenn wir tot im Grabe lägen, und würden bald so tief gesunken sein, wie die Verlornen in der Hölle. Wir müssen Erhörung finden auf unsre Gebete, unser Anliegen erfordert dringend Erhörung; gewiß wird der Herr zu uns „Friede" sagen, denn Er kann es nicht ertragen, daß seine Auserwählten sollten umkommen.

Werkstatt

Die lieben Leser unseres Gemeindeorgans werden aus der letzten Nummer ersehen haben, daß in der Hausfreundsache eine Veränderung eingetreten ist. Br. Götze, unser gediegene Redakteur, hat eine neue Arbeit im Weinberge des Herrn übernommen, die seine ganze Kraft erfordert. Die Vereinigungs-Konferenz hatte nun die Aufgabe, nach einem neuen Redakteur Umschau zu halten. Mehrere Brüder wurden in Vorschlag gebracht, lehnten aber alle aus triftigen Gründen ab. Das Vereinigungs-Komitee übernahm es schließlich, dafür Sorge zu tragen und betraute mich in einer speziellen Besprechung vorläufig mit der Arbeit. Aus triftigen Gründen hatte ich auch schon wiederholt abgelehnt, entschloß mich aber zuletzt, um der Sache willen, zu tun, was ich kann. Ich bin mir dabei meiner Schwächen wohl bewußt und hoffe, daß die lieben Leser Nachsicht üben werden, wenn sie finden sollten, daß manches ungeschickt ausgefallen ist, eingedenk dessen, daß kein

Meister vom Himmel fällt. Betet für mich, daß der Herr, dessen Ehre wir auch durch unser Blatt im Auge haben, mich ausrüsten möge mit geistiger und physischer Kraft, dieser wichtigen Aufgabe gerecht werden zu können; dann wird der Anfang, der für mich besonders schwer ist, doch möglich werden. Ich nehme an, daß trotz dieses Wechsels doch bei Allen ein reges Interesse für unsern „Hausfreund" bleiben wird und Alle mithelfen werden, daß er als Freund noch in manches Haus einziehen darf, wo man ihn noch nicht kennt, um vielen ein Wegweiser zu dem Herzensfreunde Jesus Christus zu werden. Ich erwarte auch von allen Predigern, Stationsleitern, Vereinsvorstehern, Sonntagsschulleitern u. s. w. tätige Mitarbeit, indem ich sie freundlichst bitte um erbauliche Artikel, Erlebnisse, Berichte und dergleichen, damit unser Blatt mannigfaltig und interessant werde. Nur wenn Alle kräftig mithelfen werden, wird mir die Arbeit Freude bereiten und in den Gemeinden, wie bei den Einzelnen, die alte Freundschaft erhalten bleiben. Das Material kann an das Verlagshaus Tow. Wyd. „Kompas" Łódź, Nawrot 26, oder auch direkt an mich gesandt werden. A. Knoff, Łódź, ul. Wegnera № 1. Wir wollen auch nicht vergessen, daß unser Blatt noch eine größere Verbreitung finden muß. Kannst Du, lieber Leser, nicht vielleicht etwas dazu beitragen? Versuche es einmal, und wenn es gelingt, dann gib uns bitte bald Adressen an, damit die Zusendung geschehen kann.

* * *

Daß der Herr sein Zion jetzt in Wolhynien besonders baut, ersehen wir aus dem Artikel eines Kantors aus Wolhynien, welchen die Ev.-Lut. Wochenschrift in Polen „Der Friedensbote" in Nr. 21 bringt. Es heißt dort: „So mancher luth. Lehrer und Pastor Wolhyniens schaut stillschweigend zu, wie einer nach dem andern seiner Gemeindeglieder der lutherischen Kirche den Rücken kehrt, und Niemand kann die Massen aufhalten, ja wagt es sogar nicht, etwas dagegen zu schreiben. Hört man doch fast täglich die verschiedenen Klagen seitens der Lehrer, daß die Baptisten gerade jetzt, in der Nachkriegszeit, sich so ganz besonders ausbreiten in den verschiedenen Gegenden Wolhyniens und ganz besonders bei Tutschin und Rowno. In Luzinow sind neulich 60 Seelen getauft; in Puchawa sind 7 Familien und in Ljubomirka noch viel mehr; sogar der tiefgegründete Bruder Kußmaul, auf den wir Häuser zu bauen gedachten, der 18 Jahre als treues Glied der lutherischen Kirche wirklich treu gearbeitet hat, war auch unter der Zahl der 60 zu sehen, am Jordan zu Luzinow. Und in den Schulgemeinden: Porosow-Toikur, Solomka, Sheljanka Boruska und Marjanuska Rogitkow gibt es keine lutherischen Gottesdienste mehr, weil die Baptisten schon die Mehrheit bilden, und wo das auch nicht der Fall ist, so kann in solchen Gemeinden kein luth. Lehrer mehr aushalten, weil sie dem Lehrer nichts geben wollen." Wir freuen uns, daß Gottes Winde in Wolhynien wehen und ein Fragen nach der Wahrheit wachgerufen haben. Jedenfalls ist das Gottes Antwort auf viele, inbrünstige Gebete seiner Kinder, denen das Heil ihrer unbekehrten Mitmenschen stets am Herzen gelegen hat. Es bereitet aber nicht nur uns Freude, sondern es ist auch Freude im Himmel über die Schaaren, die sich dem Herrn zum Eigentum hingeben.

Wir möchten hiermit unsern lieben Mitarbeitern, die sich redlich bemühen, von Jesu Retterliebe zu zeugen, freudig zurufen: werdet nicht müde, den Samen des Wortes Gottes auszustreuen, denn zu seiner Zeit werdet ihr ernten ohne Aufhören. Dann möchte ich die Prediger herzlich bitten, für den „Hausfreund" etwas von ihren herrlichen Segenszeiten zu schreiben in Form eines kurzen Berichtes, damit wir nicht erst auf Umwegen erfahren brauchen, was der Herr in jener Gegend tut.

* * *

Einen wichtigen Augenblik erlebten wir auf der diesjährigen Vereinigungskonferenz in Lodz I., als der Bericht über die Hungerleidenden in Rußland und die Hilfe, die ihnen bis jetzt gebracht werden konnte, gegeben wurde. Unsere Herzen wurden so ergriffen von dem unbeschreiblichen Elend, daß alle Abgeordneten und Gäste nicht anders konnten, als eine sofortige Sammlung zu veranstalten, die die Summe von 1.000.000 Mark ergab. Dadurch ist wieder die Möglichkeit geschaffen, mehrere Lebensmittelpakete in die Hungergebiete abzusenden. Gewiß hätte mancher der lieben Hausfreundleser auch gerne seinen Beitrag — vielleicht sogar einen besonderen — dazu gegeben, wenn er anwesend gewesen wäre, nun es ist auch heute noch nicht zu spät. Durch die gesammelte Million kann noch nicht allen geholfen werden, die Hungers sterben. Wir können noch viel brauchen, um auch nur die allergrößte Not unsrer Brüder und Schwestern zu lindern. Wem daher der Herr in dieser Beziehung einen besonderen Auftrag gibt, möge seine Gabe an das Verlagshaus: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26 senden. Gott bietet uns in diesem Stück reichlich Gelegenheit, unseren Glauben und unsere Liebe in Werken zu betätigen. Möchten wir sie doch verstehen auszunützen, damit wir einst aus dem Munde des Heilandes das herrliche Wort vernehmen könnten: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Gemeinden

Striesen-Posen.

In der Stadt Chodziez (Kolmar) besteht seit Jahren ein Kreis gläubig gewordener Menschenkinder, die sich anfangs als Blaukreuzverein vereinigten, um das Werk des Herrn in jener Gegend in ihrem Teil zu treiben. Nach und nach bildete sich aus diesem Verein eine Gemeinde freier Christen, die unter der Leitung des Br. Zaske und noch mehr unter der Leitung des Geistes Gottes zur Anerkennung der biblischen Taufe der Gläubigen kam. Nachdem etwa 50 ihrer Mitglieder getauft waren, entschloß man sich fortan, eine Gemeinde gläubig getaufter Christen zu bilden und die Aufnahme in unsere Vereinigung nachzusuchen. Die Gemeinde, die eine liebliche Kapelle als Eigentum besitzt, baute

in letzter Zeit auch ein Taufgrab hinein. Sonntag, den 21. Mai, wurde diese Kapelle von vielen Gotteskindern und einer schönen Anzahl Freunden besucht; es galt aufs neue, Gläubiggewordene in dem Namen des Dreieinigen Gottes in biblisch verordneter Weise zu taufen. Br. Drews folgte der freundlichen Einladung der Gemeinde, diente am Vor- und Nachmittag in der Wortverkündigung und durfte sodann 32 Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens, in Christi Tod, durch die Taufe begraben. Die Feier des Abendmahls schloß diesen gesegneten Tag. So haben wir an der Grenze unserer Gemeinde eine liebe Schwester bekommen, die Gemeinde Kolmar. Ihr Missionsfeld ist ausgebreitet und hoffnungsvoll. Die Gemeinde schaut jetzt betend nach einem treuen Unterhirten aus, der seine ganze Kraft ihr und noch mehr dem Herrn zur Verfügung stellt. Es haben sich dort schon wieder eine Anzahl gläubig gewordener Seelen zur nächsten Taufe angemeldet. Gott segne unsere liebe Schwester-Gemeinde in reichem Maße nach innen und außen, Er schenke ihr recht bald den Arbeiter, den sie braucht.

Doch nicht nur eine Schwester hat unsere Gemeinde erhalten, auch eine Tochter ist ihr vom Herrn geschenkt worden. Sonntag, den 28. Mai, versammelten sich die Geschwister aus Schildberg-Czermin und Umgegend zu einem für sie so großen und bedeutungsvollen Segenstage. Ein Doppelfest, wie es selten vorkommt, wurde in Czermin gefeiert, nämlich die Einweihung des von dem Herrn den dortigen Geschwistern geschenkten Gemeindehauses und die Gründung einer selbständigen Gemeinde. Es war ein Tag der Freude. Unsere Gemeinde wurde durch ihren Aeltesten, Br. Drews, und die Brüder A. Behnke, Jul. Steinhilber und Br. Wolfgramm vertreten, andere liebe Gäste waren auch erschienen. Große Freude machte es den Geschwistern, daß die Prediger Br. Becker, Eichhorst, Sommer und Drews ihrer Einladung gefolgt und anwesend waren. Das Gemeindeheim, bestehend aus einem massiven Hause, in dem durch Fortnahme verschiedener Wände ein schöner heller Raum geschaffen worden ist, das einen schönen Hof zur Auffahrt für Fuhrwerke und einen Raum zur Unterstellung der Pferde besitzt, und außerdem noch einen Garten und ein älteres kleines Gebäude umfaßt, ist von den dortigen Geschwistern erworben worden. Diese haben eine große Opferwilligkeit an den Tag gelegt und etwa eine halbe Million zur Erwerbung des Grundstückes aufgebracht. Viele lieben Brüder und Schwestern haben im heiligen Eifer persönlich an dem Haus gearbeitet, und man merkte ihnen die große Freude an, mit der sie das Haus in den Dienst des Herrn stellten. Die Kosten des Grundstückes und der Instandsetzung werden ja noch viel mehr Opfer fordern, und vielleicht müssen die dortigen Geschwister noch bittend an die Muttergemeinde herantreten, damit sie ihnen etwas hilft. Doch der treue Herr, der bisher geholfen hat, wird auch weiter helfen. Br. Becker hielt am Vormittag die Festpredigt, der sich Br. Sommer in seiner warmherzigen Weise passend anschloß. Vorgetragene Gedichte und allerlei Gesänge verschönten die Feier. Dann flehten die Brüder den Segen Gottes auf das Gemeindeheim herab. Die gastlichen Häuser unserer Czerminer Geschwister nahmen die vielen Gäste über Mittag auf.

Am Nachmittag versammelte sich aufs neue eine große Festgemeinde in dem lieblich mit Blumen und Grün geschmückten Saal, wo sodann Br. Eichhorst klar und begeistert eine Predigt hielt, die der Gründungsfeier der Gemeinde angepaßt war. Hierauf folgte die eigentliche, formelle Gründung. 115 Mitglieder standen auf und antworteten auf die Fragen des Br. Drews, ob sie eine selbständige Gemeinde gläubig getaufter Christen bilden wollten, ob sie bleiben wollten in der Apostellehre und in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebet, ob sie auch in Verfolgung und Trübsalszeit dem Herrn getreu bleiben wollten bis in den Tod, mit einem dreifachen lauten freudigen „Ja". Darauf wurde der Segen, die Gnade und der Geist Gottes im herzlichen Gebet auf die Gemeinde herabgefleht und mit den besten Segenswünschen von der Muttergemeinde Striesen-Posen entlassen. Die Gemeinde hat zu ihrem Aeltesten ihren Prediger Br. Ludwig Miksa erwählt, zum Mitältesten Br. Carl Tutschek, Czermin und sodann 7 Brüder als Diakonen. Auf diese Brüder legten die anwesenden Aeltesten vor der betenden Gemeinde die Hände und baten innig und herzlich in deutscher und polnischer Sprache, daß Gott sie mit Gnade und Kraft erfülle, damit sie zum Dienste in und unter der Gemeinde brauchbar sein können. Am besten stellte sich der neue Vorstand uns vor, durch die freudigen Bekenntnisse, die jeder einzelne Bruder vor der Festversammlung ablegte, den Heiland und seine Gnade rühmend in deutscher, polnischer und tschechischer Sprache. Auch andere Brüder

und Schwestern priesen Gottes Gnade in Zeugnissen, Gedichten und Gesängen. Heilige Erinnerungen wurden wach gerufen, als auch aller derer gedacht wurde, die hier mitgearbeitet haben und von denen einige schon in der oberen Heimat weilen, andere ausgewandert und von uns ferne sind. Alles, was wir sahen und hörten, war nichts anderes als ein Wunder Gottes und seiner Gnade vor unseren Augen und ist es eine Frucht der Missionsarbeit unter dem polnisch redenden Volke. Viel Freuden- und Dankestränen flossen, viel heißes Flehen stieg zu Gott empor. Unsere Tochtergemeinde heißt nun Ostrzeszów (Schildberg)-Czermin. Auch die Muttergemeinde darf dem Herrn danken, daß Gott ihr in seiner Gnade eine solche Tochter schenkt. So der Herr will, werden am Pfingstsonntag 24 teure Menschenkinder, die an den Herrn gläubig geworden sind, in Kuźniza von Br. Prediger Miksa in Christi Tod getauft werden, was die Zahl der Gemeindemitglieder um ein bedeutendes erhöht.

Graudenz.

„Die Jugend Christo und Christus der Jugend!" — Das war das Motto auf der Jugendkonferenz in Lodz. Mit diesen Empfindungen und ausgerüstet mit neuem, freudigem Wollen angesichts der vielen jugendlichen Menschenkinder, die noch für Christum zu gewinnen sind, kehrte ich aus Lodz zurück. Ein weites Gebiet in unserer Gemeinde bot auch reichlich Gelegenheit, nach dieser Richtung hin, die Hände zu regen. Dahingehend hat auch Br. Knoff, Thorn, gearbeitet, der in der Zeit seiner Tätigkeit in Graudenz, eine Anzahl Kinder unserer Mitglieder für den Herrn gewinnen durfte. Als wir vom 13.—16. März Evangelisation hatten, in der Prediger Br. Wenske, Rypin, uns diente, wurde manch Sünderherz erweckt, doch mit Freuden konnten wir beobachten, wie gerade die jugendlichen Herzen sich willig für ihren Heiland entschieden. Zu einem wunderbar, lieblichen Fest gestaltete sich dann auch der 14. Mai, an dem wir die Frucht eifriger und betender Arbeit ernten durften. Ein herrlicher Anblick war es, als 15 blühende, junge Menschenkinder von 12—26 Jahren mit freudestrahlenden Angesichtern bereit waren, dem Herrn durchs Wassergrab zu folgen; es waren 8 Jungfrauen und 7 Jünglinge, meistens von unsern Stationen Blandau und Eiselau. Ein Wehen des Heiligen Geistes durchzog alle Herzen und Tränen des Dankes rollten den Geschw. über die Wangen, gegen den Herrn, der die schwergeprüfte Gemeinde Graudenz, über die manche Wetter der Zeit gegangen, wieder einmal gnädig angesehen und gesegnet hat. Prediger Märtens aus Marienwerder war unsrer Einladung gefolgt, um den Taufakt an den, dem Herrn gehorsamen Seelen zu vollziehen. Als ein rechter Missionar hatte er an diesem Sonntag Gelegenheit, eine große Versammlung zu belehren über wahre Bekehrung und Verbindung mit dem gekreuzigten Heiland, um gleich darauf solche, die diese Verbindung öffentlich bezeugten, nach dem Gebot des Meisters zu taufen. Daran anschließend feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn, wobei Br. Märtens nicht versäumte, den Verzagten und Müdegewordenen wieder neuen Mut und Aufrichtung zuzusprechen. Es war ein Weilen auf Tabors Höhen. Lange noch werden diese lieblichen Stunden uns in Erinnerung bleiben. Sehnsuchtsvollen Herzens beten wir: „Herr, ist das Träufeln so köstlich, send uns in Strömen den Geist."

H. Kuhn.

England und die deutschen Missionare.

In einer Mitteilung des „Ev. Pressedienstes" vom 7. März heißt es: Nach einer Entscheidung des englischen Kolonialamts, die dem Sekretär des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen zugegangen ist, ist in den englischen Kolonien nunmehr die Sperrzeit von mindestens drei Jahren für deutsche Missionare vorbei; es dürfen also unter zahlreichen Vorbehalten einzelne „von tadelloser Vergangenheit" um ihre Wiederzulassung einkommen. Als Voraussetzung hierfür verlangt das von den Methodisten herausgegebene führende Missionsblatt in Indien dreierlei: Der betreffende Deutsche muß allen Bedingungen der englischen Behörden zustimmen. Die eingeborenen Christen sind um ihr Einverständnis zu fragen. Die Missionare der Gesellschaft, die einen Deutschen in ihre Reihen aufnehmen will, müssen ihre Einwilligung dazu geben. Denn — fährt das Blatt fort — „der Deutsche muß sich merken, daß er bei vielen Missionaren als der Vertreter einer Politik und von Grundsätzen angesehen wird, die das Gegenteil von christlich sind. Er wird bösen Leumund, Argwohn, Hohn und vielleicht Haß niederringen müssen. Die Erinnerung an die Vergangenheit kann nicht plötzlich ausgelöscht werden. Wenn der deutsche Missionar

bereit ist, Schmach und Schande auf sich zu nehmen, dann ist der Weg frei." So bewillkommen ihn englische Christen! Wir möchten doch fragen, was sagen besonnene, geistlich gesinnte englische Christen, die es zweifellos auch gibt, zu solchem Verhalten?

Möglichkeiten.

Der „China-Bote" (Heft 3) teilt folgendes mit: „In der Januar-Nummer eines Missionsmagazins in Schottland lesen wir folgenden Aufruf, der die Christen anfeuern sollte, ernstlich um Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt zu bitten. „Alle Länder des Ostens befinden sich in einem Zustand der Unbeständigkeit, und ihre Zukunft bietet Stoff zu trüben Betrachtungen. Angenommen, Rußland käme wieder auf eine militärische Höhe! Oder China! Eine Armee von 20 Millionen Soldaten in jedem dieser Länder gehört zu den Möglichkeiten der Zukunft. Nach einigen Jahrzehnten könnten die Völker des Westens Unterjochte der Völker des Ostens sein. Es wird gesagt: Die Zukunft der Welt hängt großenteils davon ab, was sich in den nächsten Jahrzehnten in China ereignet, wenn nicht etwas anderes den Platz der materiellen Interessen einnimmt in den Beziehungen der Rassen. Dieses andere kann nur wirkliches Christentum sein. Nur Christus ist imstande, die Welt vor einer schlimmeren Hölle zu bewahren, als die, aus welcher sie gerade herausgekommen ist."

Beherzigenswert! Nur wird das Christentum einstweilen nie wirklich die materiellen Interessen verdrängen.

Gnade im Gericht.

Man erzählt von einem Richter, der über einen Jugendfreund das Urteil zu sprechen hatte. Die Leute in der Stadt waren ungemein gespannt, was für einen Ausgang die Verhandlung nehmen werde. Die einen meinten, der sonst so christliche Richter werde wohl diesmal ein Auge zudrücken und seinem Freunde zulieb das Recht beugen; die andern aber sagten: Nein, im Gegenteil, er wird seine Frömmigkeit durch ein möglichst strenges Urteil zu beweisen suchen, nach Art der Pharisäer! Der Tag der Verhandlung kam. Die Schuld des Angeklagten wurde festgestellt, und das Urteil genau nach dem Gesetze ausgesprochen: der Uebeltäter sollte eine bedeutende Summe des Geldes zahlen. — Aber nun stand der Richter von seinem Platze auf, ging auf den Verurteilten zu und sprach zu ihm: „Bisher habe ich dich als Richter behandeln müssen, aber jetzt stehe ich als Freund vor dir. Als Richter mußte ich nach Gerechtigkeit gegen dich verfahren, aber jetzt möchte ich dir einen Beweis meiner Freundschaft geben." Und damit überreichte er ihm die ganze Summe, die jener zu zahlen hatte. „Aber," sprach der Richter weiter, „nicht nur das Geld möchte ich dir geben, — hier hast du auch meine Freundeshand; gerne will ich dir, wenn du Beweise deiner Besserung lieferst, wieder zu einer geachteten Stellung verhelfen." Nun waren die Feinde des Richters beschämt und zufriedengestellt. — Gott übt Gnade auf dem Boden des Rechts und der Gerechtigkeit.

Bekehrt zum Dienst.

Jeder, der durch Gottes Gnade bekehrt worden ist zu Gott, tritt damit in seinen Dienst. Bekehrung, Wiedergeburt, bedeutet Austritt aus allen frühern sündlichen Beziehungen und Verhältnissen einerseits, und Eintritt in die Lebens- und Todesgemeinschaft mit dem Herrn andrerseits. Was ist aller wahre Dienst? Antwort: Der Ausdruck des Dankes für erfahrene Rettung und der Liebe zu Gott und der leidenden Menschheit. Und worin besteht unser gegenwärtiger Dienst? Nicht darin, die Welt zu reformieren, bessere soziale Verhältnisse zu schaffen, sondern durch Wort und Wandel Christum darzustellen in einer gottfeindlichen Welt, den Aufbau des geistlichen Tempels, welcher ist die Gemeinde Gottes, der Leib Christi, fördern zu helfen, bis daß der Herr kommt. Damit ist aber unser Dienst noch nicht abgetan. „Alle die großen und gewaltigen Aufgaben, die der Vater dem Sohne in Zukunft zu lösen geben wird, nämlich, die Vollstreckung des Gerichts, die Aufrichtung und Verwaltung seines Reiches hier auf Erden und die endliche Neugestaltung aller Verhältnisse, wird Christus in Gemeinschaft mit den Gliedern vollführen." Wer kann sie ausdenken, die Tragweite des Dienstes, zu welchem uns die Gnade Gottes berufen hat!

P. P—r.

Die Sünde des Ehrgeizes.

Es ist unbegreiflich, wie tief die Ehrsucht, das Haschen nach Menschenehre, eingewurzelt

ist. Sie ist eine Pflanze, die aus der höllischen Aussaat im Paradiese erwachsen ist. „Der Geiz (auch der Ehrgeiz) hat eine ausgesuchte Garderobe von sehr anständigen Röcken, in welchen er sich überall sehen lassen kann." Der Ehrgeiz bildet einen Hauptbestandteil unseres natürlichen Wesens und läßt nicht ab von uns, bis, wie man sagt, der Totengräber die Schaufel über unsern Gebeinen schlägt. Der Ehrgeiz beeinträchtigt unsere redlichsten Bestrebungen; er spielt hinein in unsre heiligsten Gefühle und Empfindungen; lugt zu den Fenstern unsers Kämmerleins herein, wenn die Seele mit Gott redet; steht hinter dem Rücken des Predigers auf der Kanzel und raunt ihm Worte der Selbstgefälligkeit ins Ohr; wenn die Liebe ihre Opfergabe auf den Altar legt, sucht er den Pharisäersinn im Herzen des Opfernden anzufachen: überall und allezeit sucht er seinen Einfluß geltend zu machen. Wie gut, daß das Blut der Besprengung beständig für uns redet und uns reinigt von allen Schlacken, auch denen des Ehrgeizes! P. P—r.

Das Beispiel eines großen Dieners.

Ev. Joh. 1, 19—28. Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des HErrn!

Der Haupcharakterzug eines Dieners Christi ist Demut, dienende Liebe. Demut ist nicht eine Pflanze, die auf dem natürlichen Herzensacker wächst, sondern eine Frucht des Geistes. Johannes der Täufer, von dem die Schrift bezeugt, daß unter allen (Großen des A. B.), die von Weibern geboren sind, er der größte sei, dessen Wort in Israel einschlug, daß die Totengebeine anfingen zu rauschen, unter dessen Worte selbst ein königlicher Ehebrecher sich beugte, — es war die verkörperte Demut.

Das bezeugt seine Antwort an die Priester und Leviten. Sein Wahlspruch war: „Er muß wachsen, ich muß abnehmen!"

Wie bei zunehmendem Viertel die dunkle Mondfläche immer mehr verschwindet, um schließlich dem vollen Mondlichte Platz zu machen, so muß unser natürliches Wesen immer mehr abnehmen, abnehmen bis zum Verschwinden, so daß Christus allein das ganze Herzensfeld beherrsche. So kann Christus durch uns zu seinem Rechte kommen.

Es hat noch nie einen Heiligen gegeben, welcher auf seine schönen Federn stolz wurde, dem der Herr sie nicht nach und nach ausgerupft hätte. Es hat noch nie einen Engel gegeben, welcher Stolz in seinem Herzen trug, der nicht seine Schwingen verloren hätte und in Gehenna hinabgestürzt wäre, wie das bei dem Satan und seinen gefallenen Engeln der Fall war. Und es wird nie einen Heiligen geben, welcher den Selbstbetrug, den Stolz und das Selbstvertrauen nährt, dessen Herrlichkeit ihn der Herr nicht beraubte und den Er nicht dahin brächte, auszurufen: „Herr, sei mir gnädig, denn ich bin der geringste unter allen Heiligen, der vornehmste unter den Sündern!" P. P—r.

Das Kommen des Reichs.

Luk. 17, 20—37.

„Nicht mit äußerlichen Gebärden." Es ist merkwürdig, daß da, wo das Wesen mehr und mehr schwindet, gerade das Aeußere, die Formen, sich breit machen. Darum hat Jesus gerade dieses „nicht mit äußeren Gebärden" betont. Es „ist inwendig in euch." Auf das Wesen kommt es an. Wahres Leben aus Gott. Dieses Leben ergießt sich in jedes Herz, welches aufrichtig darnach sucht. Und dieses göttliche Leben geht durch nichts zu ersetzen, sondern das Aeußere muß ein Ausfluß des innern Lebens sein. Dann erst ist es nicht Schein, sondern „Sein", darum ist es notwendig, daß das Reich Gottes in uns zur Kraft und zur Tatsache wird, dann erst werden wir für das Reich Gottes leben können.

Das Wesen unseres Christentums muß sich doch offenbaren und zwar wenn Er kommt. „Der eine wird angenommen, der andre wird verlassen werden." Wir werden das und nichts anderes sein und zwar ewig sein, was wir sein werden, wenn der Tod an uns herantritt. — Ein Gemälde stellt den Perseus dar, der das Medusenhaupt hoch empor hebt. Dieses Haupt hat die Eigenschaft, alle Personen die drauf blicken, in Stein zu verwandeln. Da ist ein Kämpfer dargestellt, der vorübergeht und dieses Haupt anblickt, sofort wird er mit dem Schwerte in der Hand in Stein verwandelt. Da ist ein anderer mit einem Dolch unter seinem Gewand, er hatte die Absicht, einen andern zu erstechen, er blickt auf das Haupt und wird in derselben Stellung zu Stein. Ein dritter ist dargestellt, der nimmt eine kriechende Stellung ein, wie einer, der sich im Hinterhalt verbirgt, da liegt er — eine feste Felsmasse. Dort hört die Täuschung auf, was wir in dem Augenblick

sein werden, wenn der Tod an uns herantritt, das werden wir ewig sein. Bist du l. Leser einer, in dem das Reich Gottes Kraft gewonnen hat? —

Mannigfaltiges

Wo die Briefe aus Rußland bleiben. Unter dem Titel: Skandalöse Zustände in der Delegation für Rückwanderungsangelegenheiten schreibt der „Robotnik": Daß unsere Delegation für Rückwanderungsangelegenheiten, die ihre Bureaus im Hotel „Royal" in der Chmielnastr. aufgeschlagen hat, durch die dort herrschende Unordnung bekannt ist, das wissen alle, aber was augenblicklich dort alles geschieht, das übersteigt alle Grenzen. Unsre Landsleute in Rußland können sich mit uns nur durch Briefe, die die Delegation für Rückwanderungsangelegenheiten in Moskau nach Polen sendet, verständigen. Zu erwähnen ist, daß oft zur größeren Sicherheit eingeschriebene Briefe, die 25,000 Rubel Porto verursacht haben, nach Polen gesandt werden. Wie aber die polnische Delegation in Warschau die Bestellung der Briefe ausführt, das geht aus Nachstehendem hervor. Im Hotel „Royal" liegen ungeöffnet 18 Säcke mit Briefen, die schon im März in Warschau eintrafen. Es wäre interessant zu erfahren, wieviel solcher Säcke noch in der Moskauer Delegation liegen?

Teuere Zeitungen. Das Moskauer Organ des Zentralvollzugskomitees „Jswestija" teilt mit, daß der Preis einer Einzelnummer ab 14. April 40,000 Rubel beträgt. Ein Abonnement für den Monat Mai kostet 800,000 Rubel. Für eine Nonpareillezeile im Inseratenteil bezahlen die Einwohner Moskaus und Petrograds ab 14. April nicht weniger als eine Million Rubel, falls sie aber ständige Inserenten sind, wird ihnen eine zehnprozentige Ermäßigung gewährt. Provinzbewohner entrichten für eine Zeile im Inseratenteil 750,000 Rubel. Bisher kostete eine Einzelnummer 15,000 Rubel, im März l. J. noch 6000 Rubel.

Polnischer Marknotenumlauf 266 Milliarden. (Rechnungsstand der Polnischen Landesdarlehnskasse vom 10. Mai) Gold 29,648,632 Mk., Silber 43,894,339 Mk., ausländischer Bilon 1,285,546 Mk., ausländische Valuten 146,301,611 Mk., Staatsschulden 220 Milliarden Mark, ausländische Rechnungen „Nostro" 222,169,518 Mark, Guthaben bei deutschen Banken 418,650,052 Mk., — Banknotenumlauf 266,547,601,686 Mark.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: W. Kobenstein lett. Rbl. 100, Alex. Zado 100, Ferd. Schulz 50, E. Wahrmann 50, T. Viereckel 100, Ella Dampf 150, H. Marten 100, J. Hopp 500, E. Rübeneck 150, Herr Abel 100, Schachtschobel 15, Schw. Peter 100, Julius Deuske 100, Hindreus 25, Tepper deutsche Mk. 100. **Libau:** Semenow deutsche Mk. 41, T. Arnold Mk. 1500. **Thorn:** Streibel 1000. **Lodz II:** J. Dombrowski 300, R. Wegner 2000. **Lodz-Baluty:** J. Feller 250, K. Zerfas 500, Goltz 60, Klink 100, E. Susanska 200, G. Eitner 1500, G. Künel 220, E. Binder 500, T. Semionow 1000, E. Sitz 500, F. Dornfeld 300, F. Jerke 100, E. Kunkel 1000. **Briesen:** M. Schmalz 200, F. Wolter 300, Fandrich 500, K. Poehlke 500, Chr. Kuehn 1000, H. Kuehn 1000, Krause 2000, J. Weiß 500, J. Muschkewitz 500, J. Eichhorst 500. **Amerika:** E. Krakowska 1. Dol.

Für die Hungernden in Rußland: O. Bakus Mk. 2000. **Jug.-Verein Magazin** 8300, Timmler **zur** Anschaffung von Bibeln 25 Dollar, J. Behnke Mk. 1000, E. Matzke 5000, G. Schafrich 3300, **A. Wendland** 2000, A. Wendland 1000 zu Bibeln, J. Eichhorst 3000, zu Bibeln, Hettich 500, A. Gottschling 2700. **Kol. Gem. Graudenz** 6300, M. Lubner 1000, P. Druse 200, **durch J. Krüger gesammelt** 6000, E. Mayer 1000, A. Sommerfeld-Graudenz 20000, W. Nicht 2000, K. Strzelec 2000. **Siemientkowo:** G. Naber 5000, E. Maß 1000. **Kicin:** R. Neumann 1000, R. Apelt 100, O. Witt 1000, H. Witt 500, E. Naber 1000, G. Naber 2000, D. Schmidt 3000, O. Pankratz 1000, G. Baumgart 1000, J. Korint 300, J. Korint Rbl. 100, K. Petzel Mk. 2000, G. Teßmann 2000, F. Plitt 1000, J. Petzel 1500, A. Jobs 1000, G. Witt 1000, P. Stein 1000, J. Pletz 2000, A. Pletz 500, O. Bartel 4000, A. Bunkowski 1000, K. Bunkowski 1000, E. Bunkowski 1000, F. Bunkowski 1000. **Tynwalde:** Dudek 5000, Ungenannt 1000, M. Friedrich 2000, P. Folke 2000, Jahn 1500, A. Graf 10000. **Lodz II:** E. Doberstein 1000. **Libau:** K. J. Oelke lett. Rbl. 200, O. Behrsing 50, J. Hopp 1000, Pohrmann 200, Schmidt 50. **Lessen:** W. Hinz Mk. 15000, A. Schulz 4000. **Radawczyk:** J. Hube 6000, W. Draht 1000, A. Kontschak 3000, J. Kontschak 3000. **Alexandrow:** W. Hübner 500. **Kondrajetz:** H. Knopf 1000, O. Truderung 8000, O. Knopf 5000, F. Rossol 5000, E. Frank 500, H. Truderung 1000, A. Potz 1000. **Justinow:** R. Mantey 2000, E. Wegner 2000, A. Aylenfeld 2000, F. Grunert 1000, O. Draht 1000, G. Scheler 800, R. Eschner 700, G. Fröhlich 600, O. Möpsen 500, R. Mund 400, E. Grunert 300. **Neubrück:** W. Gutknecht 10000. **Pabianice:** R. Kranz 5000, A. Stentzel 3000. **Teodorow:** S. Stiller 1000, A. Kämmchen Rbl. 500, A. Semper Rbl. 155, A. Semper Mk. 1000, A. Grüger 2000, O. Kling 3000, A. Weinert 1000, J. Hausmann Rbl. 77, J. Hausmann Mk. 5000, A. Grüger 3000, G. Kämmchen Rbl. 80, F. Güldner Rbl. 80, F. Güldner Mk. 400. **Kalisch:** A. Rudakow 300, Samsel 500, T. Scholl 1000, T. Gottschling 500, J. Lach 5000, G. Ewert 1000, A. Lach 2000. **Lodz I:** G. Wenske 518 Rubel.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Nawrot 26.